

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: in der Zeitungs- oder deren Namen im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Pfingsten.

„O wunderbares Wehen und Wehen draußen
in Flur und Natur! Subtilen und Sauberen
Singen und Klängen, Reimen und Ausreden, Grün-
nen und Blühen, Wachsen und Werden überall.
Hoch in Lüften, tief in Kisten, in den Gauen
auf den Änen, auf den Feldern, in den Wäldern,
allerorten ist die Welt ein Gottesstempel worden!
Mit den geliebten Sängern um die Wette mühte
man dem Schöpfer des Leuges und Lichtes ein
Loblied singen. Thun mühte man, was der fromme
Dichter fordert: 'Geh' aus mein Herz und suche
Freud' — in dieser lieben Frühlingzeit — an
deines Gottes Gaben! aber sursum corda! Höher
hinauf die Herzen! ruft das Pfingstfest uns zu.
Nicht stehen bleiben in der Naturvergötterung!
Ach, die große Göttin Natur gebietet und ver-
schlingt ihre eigenen Glieder! Es giebt noch ein
anderes Wehen und Wehen als draußen über
Busch und Baum, das Wehen des Geistes, des
heiligen! Davon redet das Pfingstfest! Dieses
Geistes bedarf die Gegenwart! Überall Anstrengung,
Parteilichkeit, Unzufriedenheit, überall Sorge, Besit-
tismus, revolutionäres Grollen, Mitleiden an christ-
licher Seite, gieriges Haschen nach Geld und Ge-
nuss. Wo ist da Hilfe? Siehe! das Pfingstfest
stärkt und des Winters Eis sind befestigt vom
Licht der Sonne, ihre Wärme weckt all die
Pflanzen da draußen. So giebt es auch eine Geistes-
sonne, Leben, Liebe und Zufriedenheit weckend,
diese Sonne strahlt im Christentum. Der Erde
Segen hängt von der Stellung zur Sonne ab,
das Gedeihen der Völker von der Sonne des
Geistes. Seit des Pfingstfestes Tagen leuchten
dieses Geistes Strahlen. Dieser Geist ist ein
Geist der Wahrheit gegenüber Trug und Irrthum,
ein Geist der Liebe und zwar thätigen, aufopfer-
nden, selbstlosen, der taufendfachen Noth der Gegen-
wart sich annehmenden Liebe. Darum jetzt am
lieben Pfingstfest die Herzen auf, die Hände auf,
daß das heilige Geistes Kraft und Leben einklinge
in alle Christen-Heizen, Häuser und Landle! Dann
wird es besser! —

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser fuhr heute
Nachmittag um 3 Uhr 45 Minuten mittelst
Sonderzuges von der Wiltshausen über Berlin
bis zur Station Bismarck. Die Anwesenheit
dieser Anwesenheit dürfte kurz nach 5 1/2 Uhr
erfolgt sein, und der Kaiser gedachte von dort
direkt sich zu seinem Pfingstgange in das Ma-
dritter Revier zu begeben, nach Beendigung desselben
nach dem Schloß Moabit des Grafen von
Falkenstein zu fahren und von Bismarck aus die
Rückfahrt um 10 1/2 Uhr Abends anzutreten.

Das Staatsministerium trat Nachmittags
2 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die ver-
samtet, soll der Nachtragsetat zur Veranlagung ge-
standen haben, der u. A. Forderungen für Ver-
säumung der Reimar-Gesetzgebung und der
Saalebahn enthält. Die betreffende Vorlage wird
sicher dem Bundtage zugehen.

△ Von gut unterrichteter Seite wird uns
mitgeteilt, ein preussischer Minister habe sich ge-
legentlich einer Unterredung dahin geäußert, daß
die Regierung nicht beabsichtige, den Reichstag
aufzulösen, falls nach seinem Inkrafttreten die
Verordnung irgend eine Vorlage die Gelegenheit
dazu biete. Der Reichstag werde vielmehr, so
äußerte sich der betreffende Minister, in seiner
jetzigen Zusammensetzung noch manche nützliche
Arbeit erledigen und zwar im Einklang mit
der Regierung. Bei Wiederbeginn der Session
werde der Reichstag eine Reihe von Vorlagen,
z. B. das Börsenreformgesetz, den Gesetzentwurf
gegen den unlauteren Wettbewerb, die Gewerbe-
novelle u. s. w., vorbringen und auch höchstwahrscheinlich
annehmen. Die Finanzreform werde
erst dann wieder dem Reichstage vorgelegt werden,
wenn die Einzelstaaten, durch ihre eigene
Finanzlage gedrängt, von Neuem auf Regelung
des Finanzverhältnisses zum Reich bestehen wür-
den. Reinfall würde dem Reichstage in der
nächsten Session ein der Umschuldung ähnlicher
Gesetzentwurf oder ein sonstiges militärisch zuge-
höriges Ausnahmengesetz vorgelegt werden.

— Eines der ältesten und ruhmreichsten Re-
gimenter der preussischen Armee, das Kürassier-
Regiment Königin (pommerische) Nr. 2, be-
steht in diesen Tagen den hundertfünfzigjährigen Ge-
denktag seiner schönsten Waffenthat, der in den
Annalen der Geschichte für immer ausgezeichneten,
in Wort und Bild unübertrefflichen Verdiensten
Altade in der Schlacht bei Hohenfriedberg. Der
mit unübertrefflicher Bravour und beispiellosem
Erfolge durchgeführte Angriff des Regiments ent-
schied diese Schlacht in einer Weise, daß Friedrich
der Große selbst in einer Weise, daß seit der Ba-
taille von Hochstädt nichts Entscheidenderes vorge-
fallen sei. In der Geschichte seiner Zeit schreibt
der große König über jenen Angriff: „Die That
bei Hohenfriedberg sei so selten, so ruhmwürdig
und verdiene mit goldenen Buchstaben in den
preussischen Jahrbüchern verzeichnet zu werden.“
An derselben Stelle finden sich auch dem gleichen
Anlaß die bekannten Worte: „Die Welt ruhe nicht
sicherer auf den Schultern des Atlas als Preußen
auf einer solchen Armee.“ Und in dem Bericht über
die Schlacht bemerkt der König zu jenem Angriff:
„Eine That, unerhört in der Geschichte. Der Er-
folg ist zu veranlassen den Generalen Gehler und
Schmettau, sowie dem Obersten Schwerin und
dem Major Chasot.“ Ungewöhnlich wie der Er-
folg waren auch die Auszeichnungen, die der
König wenige Tage nach der Schlacht, unterm
11. Juni 1745, verlieh. Dem Regiment wurden
durch Gnadenbrief und Diplome verschiedene Pri-
viliegen zuerkannt. Im Juli wurde ferner der
Kommandeur, ein chef des Regiments Oberst Otto
von Schwerin, der bei der Altade die eine Hälfte
des Regiments geführt hatte, zum Generalmajor
mit vorläufigem Patent vom 29. November 1743
befördert. Der General-Majorant von Gehler, der
mit dem Major von Chasot die andere Hälfte des
Regiments geführt, wurde in den Grafenstand er-
hoben und bekam, wie Chasot, der die Sieges-
zeichen überbracht hatte, auszeichnende Wappen-
zierden. Auf Gehler's Wappenstein wurde zur rech-
ten und linken Seite eine rote und eine grüne
Standarte angebracht, in welchen sich die Ziffern
20 (Zahl der bei der Altade überrittenen über-
reichlichen Bataillone) und 66 (Zahl der bei der
Altade erbeuteten Fahnen) befinden. Unter dem
Wappenstein erblickt man einen römischen, an
umherliegenden Waffen gelegenen Schild, auf dem
Marcus Curtius, mit seinem Roffe sich in den
Schlund stürzend und mit der Umschrift: „dulce

est pro patria mori“, dargestellt ist. Chasot be-
kam den preussischen Adler in sein Wappen und
zwei Fahnen mit H. F. (Hohenfriedberg) und
der Zahl 66. Gehler wie Schwerin's Namen,
der erstere starb am 22. August 1762 als Gene-
ral-Major, der letztere starb, nachdem er am
18. Februar 1757 als Generalleutnant den
Abschied genommen, am 13. August 1777 zu
Buzon, sind auf den Gedenkstein der Statue
Friedrichs des Großen angebracht. Das Regiment,
dessen Kommandeur Schwerin war, blühte, als
es in der Schlacht bei Hohenfriedberg kämpfte, auf
ein Alter von 28 Jahren zurück. Im Jahre
1717 wurde das Dragoner-Regiment Nr. 5
aus abgeordneten Reuten von allen Kürassier- und
Dragoner-Regimentern in der Stärke von vier
Escadrons errichtet, 1718 war es auf fünf und
1724 auf zehn Escadrons gebracht worden. Im
Jahre 1731 wurde es dem Erbprinzen, seit 1735
regierendem Markgrafen Friedrich von Branden-
burg-Bayreuth, dem Gemahl der Königin-
schweiger Friedrichs des Großen, verliehen, und
seitdem hieß es das Dragoner-Regiment Bay-
reuth. Nach dem 1763 verstorbenen Markgrafen
Friedrich war Markgraf Friedr. Christian von Bran-
denburg-Bayreuth und nach diesem der 1806 ge-
storbene Markgraf Friedrich Christian Karl Alex-
ander von Anspach und Bayreuth, mit dem die
jüngere Linie der Markgrafen von Anspach und
Bayreuth erlosch, Inhaber des Regiments. Kom-
mandeurs an chef des Regiments unter den
Markgrafen waren der bereits genannte
Schwerin, der Oberst Karl Friedrich von
Weber, der Generalmajor Christoph Karl
von Willow und der Generalmajor Graf
von Redebach, bekannt als Vertheiliger Danzigs,
der 1818 als General-Feldmarschall und Gouver-
neur von Berlin starb. Unter Willow, dessen
Name gleichfalls auf den Gedenkstein der Statue
Friedrichs des Großen verzeichnet ist, vollbrachte
das Regiment seine zweite hervorragende That-
that. Als Kaiserlicher Schwabener griffen in der
Schlacht bei Torgau fünf baltische, in besser Or-
dnung anrückende Infanterie-Regimenter in der
Planke an und nahmen drei feindliche Regimenter
nebst ihren Anführern gefangen. Willow starb als
General der Kavallerie am 1. Juli 1788 zu Pa-
sewall. Er war unverheiratet, und es verdient er-
wähnt zu werden, daß als sein Regiment am
5. April 1778 von Passau aus ins Feld rückte,
von allen 74 Offizieren des Regiments kein einziger
verheiratet war.

Nach einem Telegramm aus Paris hätte
der Sohn Passens namentlich erklärt, daß sein
Vater das Anerkennen einer deutschen Ordens-
auszeichnung brieflich abgelehnt habe. Es ist
möglich, daß Herr Passen ein solches Schreiben
nach Deutschland geschickt hat. Dann kann es
sich aber nur um eine private Antwort auf eine
private Anfrage handeln. Offiziell ist die Ver-
leihung eines deutschen Ordens an den fran-
zösischen Forscher jedenfalls nicht in Aussicht ge-
nommen gewesen; ein Antrag, Herrn Passen
von der ihm angeblich zugesprochenen Ehre in
Kenntniß zu setzen, hat demnach überhaupt nicht
ertheilt werden können.

Ein Madrider Telegramm des Pariser
„Temps“, wonach die Beziehungen zwischen
Deutschland und Spanien herzlich geworden
seien, seitdem Canovas del Castillo den Wunsch
ausgesprochen hat, dem Tariffrecht ein Ende zu be-
reiten und die Unterhandlungen zum Abschluß
eines Abkommens auf der Grundlage der Gegen-
seitigkeit wieder aufzunehmen, ist, wie aus der
Fassung dieser Meldung hervorgeht, als ein offi-
zieller Führer der spanischen Regierung an-
zugehen. In Berlin ist von einer Rundgebung
des Herrn Canovas, wie sie jenes Telegramm
hinstellt, nichts bekannt, auch ist nicht verständ-
lich, was mit den Worten „Abkommen auf der
Grundlage der Gegenseitigkeit“ gesagt werden
soll.

— Prinzessin Viktoria von Preußen ist in
Ems eingetroffen. Ihr Gemahl, Prinzregent von
Sachsen, der sie dorthin begleitet hatte, kehrt nach
Detmold zurück, um während des Pfingstfestes
dort zu verweilen. — Prinzessin Heinrich von
Preußen, die schon den Sommer 1892 in Nord-
seebade Wittbun auf Amrum verbrachte, begiebt
sich auch in diesem Jahre, am 1. Juli, wieder
mit dem Prinzen Waldemar dorthin.

— Zur Reichstags-Verfassung in Köln ge-
steht der „Vorwärts“ jetzt selbst zu, daß der
kleine Stimmengewinn der Sozialdemokratie bei
der Stichwahl nicht von nationalliberaler Seite
herrührt.

— Der ultramontane Abgeordnete Dr. Fischer
hat dem Redakteur eines katholischen Preß-
blattes, der ihn ausfragen wollte, ein Schreiben
zugeben lassen, in dem es nach der „Nordsee-
zeitung“ heißt:

„Obne die Geschichte der Vergangenheit
sagen zu sollen, können wir die rechten Lehren
aus derselben ziehend, der Entwicklung der Zu-
kunft eine auf gegenwärtiger Lage, Gerechtigkeit
und selbst Sympathien sich aufbauende Richtung
geben. Ich glaube auch, wir, wenigstens alle Be-
sonnenen und Verantwortlichen haben und dürfen,
sollten das. Und endlich möchte ich annehmen,
daß die Ereignisse auf dem größeren Weltbühnen
politisch und beinahe noch mehr wirtschaftlich
uns wie alle Völker des europäischen Festlandes
geheimlich dazu drängen werden. Daß das Noth-
wendige nicht zu spät und daß es aufs nützlichste
(für jeden Theil) geschehe, halte ich für eine der
wichtigsten Sorgen der Gegenwart und ebenfalls
für einen Gesichtspunkt freundlicher Begrüßung
Ihres Erscheinens in Kiel. Daran kann ich nicht
zweifeln, wenn man mich abermals, den Romaniker
auf Windthorst's Thron“ nennen sollte. Ich weiß,
daß ich auf letzteren nicht sitze und erstere nicht
bin, und halte meine Anschauung von den ver-
einigten Staaten von Fennoskandia“ aus gutem
Grund für einen gefunden und Gesunden ver-
sprechenden realpolitischen Gedanken. Ueber die
innere Lage Deutschlands mit einem Ausländer
und dem Auslande gegenüber auszusprechen, ver-
bieten meine Vaterlandsliebe und mein deutscher
Stolz mir gleichgültigen. Von Volksgenossen viel-
leicht „schwarz“ genannt, bin ich dem Fremden
„schwarz-weiß-roth“, nichts weiter!“

— Die Wahl in West-Combung, aus welcher
ber Unionist Mc Iver als Sieger hervorging, hat
an der Stärke der Parteien im Unterhause nichts
geändert, wohl aber zeigt die für den unionistischen
Kandidaten abgegebene Stimmenzahl ein An-
wachsen derselben um 708 Stimmen gegen 1892.
Dies veranlaßt das gestern noch so zurechtliche
„Daily Chronicle“ wieder zu melancholischen Be-
trachtungen. Die in Betracht kommende Wähler-
schaft bestehe, da die Arbeiterpartei sich der Theil-
nahme an der Wahl enthalten, durchgängig aus

Angehörigen der höheren, besser gestellten Klassen,
und unter diesen herrsche ein großes Bedürfnis
nach Ruhe, gerade wie 1874, was damals Dis-
raeli seinen großen Sieg verdankt habe. Man
dürfte nicht verzweifeln, aber nur die höchste
Nationalmännliche Kunst werde im Stande sein, die
liberale Sache zu retten. Nach dieser Meinung
zu schließen, sind die Hoffnungen des „Daily
Chronicle“ sehr schwach. Zwischen den beiden
Führern der Antiparlementen, den Disraeli und
Dealby, thut sich eine immer weitere Kluft auf,
und wenn diese Entwicklung anhält, dürfte sich
nach den Pfingstferien die Lage des Cabinets noch
bedeutend verschlimmern. Dabei bringen die Tren-
nung neuer Forderungen aufs Tapet, wie jetzt
z. B. die fortgesetzten Maßnahmen zur Ermöglichung
von Schaffung neuer Bauerngüter in den über-
füllten und nicht lebenden Bezirken, namentlich
des südwestlichen Irland, und die Vornahme un-
fassender Meliorationsarbeiten ebendort. Der
Antrag wird gleich nach dem Ferien von O'Brien
eingebracht werden. Die Trenn wollen eben noch
einheimen, was sich irgend ermöglichen läßt, ehe
der Umschwung eintritt.

Wir berichteten bereits über die ultra-
montane Dege, die sich gegen den vom Münchener
Magistrat zum Schlichter erwählten protestanti-
schen Professor Niklas erhoben hat. Der Mün-
chener Magistrat hat gestern abermals in dieser
Angelegenheit berathen und beschlossen, bei der
Wahl des protestantischen Professors Niklas die
Bürgermeister Vorst zu bestimmen. Die liberale
Mehrheit ließ der Regierung eine längere Er-
klärung übermitteln, worin sie die Parität, die in
Bavaria gilt, hervorhebt. Die liberale Minderheit
setzte eine Gegenerklärung auf. Nach Münchener
Blättern scheinen die Ultramontanen ihre Hoff-
nung auf den Prinzen Ludwig gesetzt zu haben.
„Der „N. N. Nachr.“ sprechen die Hoffnung aus,
„daß man diese wichtige prinzipielle Frage, wobei
die verfassungsmäßig garantierte Parität im Staate
Bavaria so stark berührt wird, nicht auf Seiten-
wegen oder gar durch eine schwächliche Hinter-
treppenspolitik zu lösen versucht.“

— Die schwankende Haltung des Cabinets
Rosenberg und der inbisherigen Regierung in der
Fischthalfrage erregt unter den Engländern in
der Armee sehr böses Blut. Die allgemeine Mei-
nung geht dahin, daß eine Erklärung der Regie-
rung, welche die dauernde Befreiung der Stra-
ßen von Verkehr nach Fischthal ausdrücke, die zur
Unterwerfung geneigten Stämme längst zum ent-
scheidenen Anschluß an die Engländer bewegen
würde. Jetzt werden selbst die Chane von
Dir und Nawagat wieder schwankend, da sie
fürchten, Ulma Chan könnte möglicherweise
zurückkehren und sich an ihnen rächen, und die
Folge sind regelmäßige nächtliche Angriffe der
Eingeborenen auf die englischen Lager, welche nicht
immer unblutig ablaufen. Diese Nachrichten sind
natürlich geeignet, den günstigen Eindruck, welchen
der Entschluß der Regierung, die Nothwendigkeit
administrativer Vorarbeiten behufs Anlegung einer
Eisenbahn zwischen Wambana und dem Viktoriasee
anzuerkennen, namentlich auf sonst unisonisch ge-
stimmte Wähler zu machen bestimmt war, gerade
in diesen Kreisen wieder zu verwischen.

— Zum Verweise dafür, daß die „Ziele der
Sozialdemokratie“ — entgegen der Behauptung
Wobels — durchaus revolutionär sind, führen sich
die „Hamb. Nachr.“ auf das sogenannte Gothaer
Programm von 1895 und bemerken nach Anfüh-
rung einiger Stichproben:

Man darf sich nicht darüber täuschen, daß
die Sozialdemokratie ihren heuchlerischen Versiche-
rungen zum Trotz nicht einen Augenblick zögern
wird, der jetzigen Staats-, Gesellschafts- und Er-
werbsordnung an den Hals zu springen und ihr
die Gurgel abzuschnitten, sobald sie sich des Er-
folges richtig glaubt. Gelting ist ihr, die Macht
an sich zu reißen, so ist es aus mit Kaiserthum,
Monarchie, staatlicher Organisation, Schutz des
Eigentums, der Familie u. s. w.; der, Mini-
sterien, Beamten, Gerichte und alle sonstigen
Einrichtungen des jetzigen Staates werden beiseite-
gesetzt; an ihre Stelle tritt die Diktatur sozialistischer
Vollstreckungen. Das ist die wirkliche Perspektive,
die sich für den Fall der Durchführung des
sozialistischen Programms darbietet. Wer sich
mit ihr befreunden kann, mag ruhig zusehen, wenn
die Sozialdemokratie unter dem Schutze der all-
gemeinen staatsbürgerlichen Gesetze fernerhin Zeit
und Gelegenheit gegeben wird, ihre Anhängerhaft
in der Bevölkerung durch Verbrechen zu vermehren
und die Zurechtweisung der Armee zu erschüttern;
wenn jene Perspektive aber nicht zutrifft, und wer
sich verantwortlich für die Zukunft von Staat und
Volk fühlt oder doch fühlen sollte, wird sich wohl
oder übel entschließen müssen, allen verdammten
Vorurtheilen gegen die energische Bekämpfung der
Sozialdemokratie mit allen Machtmitteln des
Staates zu entsagen. Wer aber behauptet, daß
die sozialdemokratische Gefahr mit Reformen zu
beseitigen sei und daß sie ihren revolutionären
Charakter bereits verloren habe, dem fehlt es ent-
weder an der nötigen Einsicht, in solchen Dingen
mitzureden oder er will zu Gunsten der Sozial-
demokratie Täuschung erregen.“

— Herr von Puttkamer-Mantz hat jüngst
auf der Bezirkssynode des Zentralvereins weis-
preussischer Landwirthe den Minister von Ham-
merstein-Vorsten mit einer Rede begrüßt, in der
er heißt:

„Biel ist in dem letzten Jahrzehnt bei uns ge-
schehen. Die Viehzucht hat bedeutende Fortschritte
gemacht, auch die Pferdezahl hat sich gehoben.
Diese Fortschritte haben wir der Regierung zu
verdanken, denn ohne die in dem Etat eingestellten
Mittel wären wir nicht in der Lage gewesen, die
Erfolge zu erreichen. Gute Gesetze wollen
wohl vorbereitet sein, und daß die Staatsregie-
rung nichts thut, sagt etwas Falsches. Hier in
Westpreußen, wo eine gute, thätige Bevölkerung
zu verzeihen droht, bringen wir dem Minister
volles Vertrauen entgegen und hoffen, daß er
beim König und bei seinen Kollegen alles thun
werde, um uns zu helfen.“

Dazu bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, in-
dem sie sich gegen die Rechte und dann die
bündlerische Presse wendet:

Wir stehen vor dem Gegensatz, daß Herr von
Puttkamer anerkennt und Vertrauen ausspricht,
während andere geringschätzige die Affären ausen,
Enttäuschung und Mißvergnügen an den Tag
legen und flüchtig Thesen für die Landwirth-
schaft fordern, die endlich diesen Namen verdienen.
Wie erklärt sich diese Differenz? Daß aus irgend
welchen taktischen Gründen auf konservativer Seite
ein Verleumdungsplan für die Leistungen und den
Eifer der Regierung sowie für die Grundsätze
die Vertrauen zu ihr rechtfertigen, geführt wird,

ist doch nicht wohl anzunehmen. Dann bleibt
aber nur die Erklärung, daß Herr von Puttkamer
die schon zur Beurtheilung stehenden
Thaten und in den Anfängen der Aus-
führung begriffenen Absichten der Regierung
etwas anders bewertet als die im Reichstag
zu Wort gekommenen Parteigenossen von ihm,
daß er über die Mittel, wie der Landwirth-
schaft geholfen werden kann, weniger einseitig und
hartnäckig voreingenommen denkt und daß er ent-
scheidend auch mit den Bedingungen, die
einem konservativen Politiker Angriffe und Miß-
trauensvotum gegen die Regierung statthaft er-
scheinen lassen, es etwas strenger nimmt. Wir
reden hier vollends nicht von dem Gegenbild,
welches die Rede des Herrn von Puttkamer-
Mantz zu der Tenart von Preßburg darstellt,
daß es mit der von ihnen mit Emphase in An-
spruch genommenen konservativen Denkart ver-
einbar halten, die Muster, welche die Demokratie
für die Sprache und das Verhalten gegenüber der
Regierung geliefert hat, aufzunehmen und weiter-
zuentwickeln. Auch nach dieser Seite wird das Bei-
spiel der erwähnten Rede hoffentlich bessernd
wirken.

Nach einem Telegramm aus London
wäre der Staatspräsident des Druze-Freistaats,
F. W. Reiz, gestern in Plymouth gelandet, um
sich heute nach dem Kontinent, und zwar über
Bispingen nach Berlin zu begeben; der Zweck
seiner Reise sei, mit leitenden Staatsmännern
einige wichtige, Südafrika betreffende Fragen zu
berathen. Zu dieser Meldung erzählt die „Post“,
daß an amtlicher Stelle in Berlin von dem
bedorfsstehenden Eintreffen des Präsidenten Reiz,
bzw. von dem Zweck seiner Reise, keine Kenntniß
gegeben worden ist.

Die „Post“ schreibt: Die „Freisinnige
Zeitung“ hat seiner Zeit alle Kräfte angestrengt,
um die Beibehaltung der kommunalen Mieths-
steuer von 6 1/2 Prozent in Berlin durchzusetzen,
obwohl diese Steuer thatsächlich eine schwere Pro-
pension nach unten bedeutete und namentlich aus
den Mittelstand und die kleineren Gewerbetreibenden
trotz der Ermäßigung des Steuerfußes für
kleinere Wohnungen besonders hart betraf. Jetzt
setzt sie über die Erweiterung der bestehenden
Miethssteuer zu einer Miethsteuer.

Nach dem Kommissionsbericht soll der Satz
von 1 auf das Tausend beibehalten, es sollen we-
den den schriftlichen auch die mündlichen Verträge
zur Steuer herangezogen werden; dabei aber wird
die Steuerfreiheit von Miethsverträgen über 150
Mark auf solche bis über 300 Mark erweitert.
Durch ein von dem Vermittelher zu führendes
Miethsvertrag soll der Eingang der Steuer ge-
sichert werden.

Wenn von der Steuer, jetzt 200 000 Mark,
klingt mehr als eine Million erwartet wird, so
steht die Hauptsache nicht in der Erweiterung
der Steuerpflicht auf die mündlichen Verträge,
sondern in der Festsetzung der jetzigen zahlreichen
Hinterziehungen. Daß dadurch eine Forderung
der Gerechtigkeit und der öffentlichen Moral er-
füllt wird, ist für die „Freisinnige Zeitung“ na-
türlich unerheblich; ihren gänzlichen Mangel an
Sachkenntnis für außerhalb der Großstädte liegende
Verhältnisse aber dokumentiert sie wieder einmal
durch die Behauptungen, daß auch die kleinen
Handwerker, Gewerbetreibenden und Beamten von
der Erweiterung der Besteuerungsgrenze keinen
Vortheil haben, weil sie meist 300—1000 Mark
Mieths zahlen. Das mag für Berlin und einige
andere Großstädte richtig sein, für die kleineren
Städte und das flache Land ist es gänzlich falsch.
Geradezu protest aber ist es, wenn in dem
Augenblick, wo durch die Steuerreform den Ver-
lieren Miethen eine Erleichterung an Mieths-
steuern von jährlich 12—13 Millionen Mark
erwächst, wegen einer Gesamtbelastung von
229 000 Mark, von denen wahrheitsgemäß kaum
die Hälfte eine Mehrbelastung gegen jetzt dar-
stellt, in verlegender Weise Beschwerde geführt
wird.

Gleichmäßige Besteuerung nach der Leistungs-
fähigkeit und Kürzungen dafür, daß nicht bloß der
Reiche, sondern jeder seiner Steuerpflicht voll
genügt, sowie Entlastung der schwächeren Schich-
ten, sind aber auch die Grundzüge der ge-
planten Neuordnung der Miethsteuer, deshalb
findet diese bei der „Freisinnigen Zeitung“ keinen
Beifall.

Angefaßt der Stellungnahme dieses Blattes
zu der Berliner Miethsteuer ist die Behandlung
des Miethstempels so bezeichnend für das Blatt,
wie für den Restkreis desselben. Man bleibt
zweifelhaft, ob man sich mehr über die breite
Stirn des Blattes oder über die Unterwerflichkeit
seines Responsums, dem man so etwas bieten
kann, zu dem soll.

Die Erregung, die in Wien ob der jün-
gen kommunalen Vorgänge, — Auflösung des
Gemeinderathes — herrscht, spiegelt sich in der
liberalen Presse am lebhaftesten wieder. In die
dort gehörigen Enttäuschungs- und gegen die Anti-
semiten stimmt auch das „Freundenblatt“ ein; es
schreibt u. A.:

„Sollte die Auflösung nicht im Interesse und
in den Wünschen der Liberalen liegen, so wäre es
an ihnen gewesen, ihr zu begegnen. Sie brand-
ten nur sich zu verschaffen, einen Liberalen auf
den Sitz des Bürgermeisters zu erheben, und die
Wendung wäre vermieden worden. Aber so schwer
auch der taktische Fehler der Liberalen gewesen
sein mag, wir wünschen und hoffen bestimmt,
daß er bei den Wahlen sich nicht rächen wird.
Die Sieger der Antisemiten schützern uns
nicht ein, und ihre falsche Zurechtweisung imponirt
uns nicht. Die großsprecherischen Phrasen der
Zweck, die Liberalen in Angst zu versetzen und sie
gefällig zu machen. Keiner drohte mit Neuwahlen,
und doch fanden sich beim letzten Wahlgange weder
Wilhe noch Liberalen, auf die die Drohworte des
Tribuns irgend einen Eindruck gemacht hätten.
Deshalb die Neuwahlen auch sehr zu be-
ginnen, weil sie die Stadt in Kämpfe stürzen, die
vermieden werden konnten, an ein Aufsteigen, an
ein Verdrängen, oder auch nur an eine empfindliche
Niederlage der Liberalen glauben wir nicht. Das
Demagogenthum wird in der Residenz nicht
triumphiren. Darüber möge man außer Sorge
sein. Die Partei, die die Staatsgrundgesetze ver-
höhnt, die Autorität herabwürdigt, eine Saus-
kolonnen-Sprache führt, das Regiment der Stra-
ßen in die städtische Verwaltung tragen will, mit
Kornblumen und Nelken zugleich sich schmückt,
Nationalen und Liberalen zugleich Blindheit
führt — diese wird in Wien nicht liegen.“

Sehr lebendig äußert sich die Besorgnis der
„Neuen Freien Presse“ darüber, daß Wien völlig

Umschne von Infernal Rohmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Danne, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
Halle a. S. Jul. Bock & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

in die Gewalt der Antisemiten kommen könnte;
sie sagt:

„Die Auflösung des Gemeinderathes ist so
rasch erfolgt, weil die Wahl eines Kueger zum
Bürgermeister für die Regierung eine schwere
parlamentarische Verlegenheit geworden wäre.
Auch darin liegt jedoch ein Bekenntniß, daß die
Wiener Frage sich von der allgemeinen Politik
nicht losreißen läßt. Ein antisemitischer Gemein-
dath in Wien schafft eine neue politische Situation
im ganzen Reich. Dem Mittelpunkte pflanzt
sich die Bewegung in alle Provinzen fort, was
hier geschieht, ermutigt überall die Feinde
des bürgerlichen Friedens, im Guten und im
Bösen giebt Wien das Beispiel. Der Wahl-
kampf in Wien wird für sämtliche Mandate
der Vereinigten Listen geführt werden; eine Nieder-
lage trifft die Partei im Parlamente nicht minder
hart als die Partei im Gemeinderathe. Wir
mühen uns trotzdem allen liberalen Wählern zurufen:
Spannt jede Faser an, rüht euch zu einer
Schlacht, von der vielleicht die ganze politische
Zukunft abhängt, verwerft die kleinlichen Streit-
keiten und schließt euch zusammen; thut eure
Pflicht mit der größten Eingebung und Selbst-
opferung, aber verlaßt euch nicht auf die Re-
gierung, auf jenes Ministerium der Koalition, bei
dem Morley und Disraeli angehören, auf jenes
Cabinet, welches die Antisemiten nicht zeigen
kann, weil es die Liberalen braucht! Was die
liberale Partei nicht für sich selbst befeuert
wird, hat sie auch von dieser Regierung nicht zu
hoffen.“

Rudelsburg, 1. Juni. Heute Vormittag
10 1/2 Uhr fand hier selbst die Grundsteinlegung des
Bismarck-Denkmal's statt. Eine stolze Menschen-
menge aus der ganzen Umgegend, sowie Dele-
gationen der meisten deutschen Universitäten wohnten
der Feier bei, welche dem herrlichen Wetter ge-
eignet wurde. Graf Lerchenfeld und Hans von
Hopfen hielten die Festreden. Beide Redner be-
tonten die besondere Bedeutung des Denkmals,
welches den ersten Bismarck als Korpssubstitut
darstelle. Nach dem Beiseit wurden Bismarck-
schilde abgeben und die Musikkapelle der Guts-
Muth-Hausen spielte der Feier angemessene Weisen.
Die Festlichkeit schloß mit dem Absingen des
„Gaudeteamus igitur“.

Kassel, 1. Juni. In der Versammlung des
Bundes der Landwirthe in Hesse erklärte der
Vorsitzende unter Zustimmung der Versammlung,
daß hier die Getreideernte nur die Hälfte des Er-
trages des Vorjahres ergeben werde.

Darmstadt, 1. Juni. Der Prinz und die
Prinzessin Ferdinand von Rumänien sind mit
ihren Kindern heute Mittag hier eingetroffen und
am Bahnhof von dem Großherzog und der Groß-
herzogin empfangen worden.

München, 1. Juni. Der Prinz-Regent
kehrte heute früh aus Wien zurück. Vormittags
eröffnete er die Jahres-Versammlung von Kauf-
leuten aller Nationen im Glaspalast. Nach dem
Empfang durch das Präsidium und einem kurzen
Gedächtnisrede machte er einen Rundgang durch sämtliche
Säle in Begleitung aller Prinzen und Prin-
zessinnen, geführt von der Kunsthof und der Aus-
stellungskommission. Eintausend besonders aus-
gewählte Kunstwerke füllten die prächtigen
Hallenden des Palastes. Der Prinz-Regent äußerte wieder-
holt seine höchste Genugthuung über den Gesamt-
eindruck.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die große Arbeiterbewegung in Wien
am Abend des 30. Mai entnehmen wir der „N.
Fr. Pr.“ nachstehenden ausführlichen Bericht:

Nach Schluß der Versammlung, es war eben
9 Uhr, wurde unter stürmischen Hodeufen der
gesamten Arbeiterchaft der Bismarck eingeleitet.
Die Ordner gaben hierzu die Befehle und
ihren Kommandos wurde strenge Folge geleistet.
Vorank ging eine doppelte Reihe Radfahrer (har-
unter auch ein Mädchen) vom Arbeiter-Bismarck-
verein, dann folgte der Arbeiter-Gesangverein und
diesem in dichten Massen die Arbeiterchaft. Der
Weg wurde über den Rathhausplatz nach der
Ringstraße genommen und auf letzterer nur der
von der Fahrbahn rechts gelegene Theil der Straße
benutzt. Es war ein unabsehbarer Zug, der sich
hier, abwechselnd singend und „Hoch das allge-
meine, gleiche Wahlrecht! Nieder mit der Koali-
tion!“ rufend, vor dem Burghaus vorüber gegen
das Parlaments-Gebäude bewegte. In der Nähe
des Parlaments wurde das Miethstempo ver-
längert und unter endlosen Rufen „Hoch das allge-
meine Wahlrecht! Nieder mit der Koalition!“ be-
stimmten etwa 10 000 Arbeiter vor dem Gebäude.
Das Parlament war wie gewöhnlich bei solchen Kund-
gebungen von starken Sicherheitswachen-Abtheilungen
besetzt. Sonst sah man aber nirgends Wache, und
es war dies auch nicht nötig, denn die
Ordner sorgten mit großer Umsicht dafür, daß
sich der nächtliche Spaziergang auf der Ringstraße
und an dem Parlament vorbei programmatisch
vollzöge. Bei der Bellaria angelangt, schwenkte
ein Theil der Arbeiter, jener der westlichen Bezirke,
nach rechts ab, ein anderer Theil ging über die
Kastanienstraße nach Hernals und Döbling. Etwa
2—3000 Arbeiter zogen über den Ring weiter und
von der Bellaria an zu beiden Seiten der Hauptfah-
rbahn. Sie sangen Arbeiterlieder und ließen die be-
kannten sozialistischen Parolen ertönen. Bei der
Obernberg angelangt, vernahm man von einem
an der Spitze einer Kolonne marschierenden Führer
das Kommando: „Links abschwenken, in die
Herrngasse!“ Sofort wurde dem Befehle Folge
geleistet. Es waren dies Arbeiter des 3., 10. und
18. Bezirkes, etwa 1000 Mann. Zu dichtge-
schlossenen Reihen marschirte nun diese Kolonne
durch die Obernberg, die Augustinergasse, über
den Hofplatz nach der Herrngasse. Beim Ein-
biegen in die Obernberg, es war eben 1 1/2 Uhr,
wurde ein Arbeiterlied gesungen. Der Wärm-
gang hatte sich wieder in der engen Straße.
Die Bewohner riefen die Fenster auf, um die
Ursache dieser Serenade zu erfahren. So geschah
es auch, als die Tete der Kolonne sich in der
Augustinergasse dem Philipphof näherte. Die
hell erleuchteten Spiegelwände der ersten und
zweiten Etage dieses Palais, in dem der Bismarck-
Club sein Heim hat, wurden aufgerissen und Her-
zen, einige im schwarzen Frack, wurden sichtbar.
Jetzt spielte sich eine eigenartige Scene ab. Das
Miethstempo wurde ver-
längert, und als die Kolonne
an das Palais herantrat, wurde der Gesang ein-
gestellt und es entstand ein heillosen Lärm, der
geroll durch die Straßen scholl. Die Leute riefen
unaufhörlich: „Nieder mit der Aristokratie!“
„Nieder mit den Bedrückten!“ „Auf! Auf!“ und
pöbellich, wie auf ein Kommando, wurde dann
von tausend Rufen gelehrt, und schrille Pfeife
mischten sich drein. Nach dieser Demonstration

Roman von Emilie Heinrichs.
Nachdruck verboten.

Der alte Wibelink fuhr fort: "Mag sein, ich wills nicht scheitern. — Ich wollte davon auch nicht reden, sondern von jenen Annehmungen, welche die Menschheit in einem Abgrund reifen. — Sie heißen es mit schönen Worten "Gewerbefreiheit", — "Freizügigkeit", und haben damit den gemeinen Mann an der Angel, weil das Wortchen "frei" allemal dabei sein muß wie Anno 48, wo es auch der Kaiser war. Ich wills Dir an den Fingern herzählen, daß alles Unglück daher stammt, — nämlich die zunehmende Unzufriedenheit oder der Klassenhaß, wie sie es heißen, die Genußsucht und die Brunnfsucht, welche Verarmung, — Betrug, Diebstahl und Mord nach sich ziehen, weil das eine immer aus dem Andern folgt. Ich hab's an meinen Arbeitern erlebt, nichts als Unbanf und Veranung erfahren. Was unsere Bauern antreibt, so frage sie nur, woher es kommt, daß ihre Diensteute lieber in den Fabriken der großen Städte arbeiten, als dabem auf den Feldern. Und sieh, da hast Du die Erklärung für meine Festung. Weil ich mich vor den Nichtsmügigen, die mich, ihren früheren Herrn hassen, schützen muß, weil ich in meiner eigenen Familie Rebellen habe, darum stieße ich mich ab von der Welt und lebe allein, ganz allein."

Eine Stimme, welche zuletzt wie grosser Donner gellungen, erklang jetzt zu einem fast unbedeutlichen Gummel.

„Großvater! — rief Gerhild, nun heilig erbeuge,
„wer giebt Dir das Recht, mich zu beschimpfen?
Hätte ich Dich jemals verlassen, wenn ich auf
Dein Geld und Gut spekulierte? — Ich habe

„Dies!“ sprach er kurz.
Gerhard entfaltete den in Briefform zusammen-
gefalteten Bogen und überschlug die offenbar von

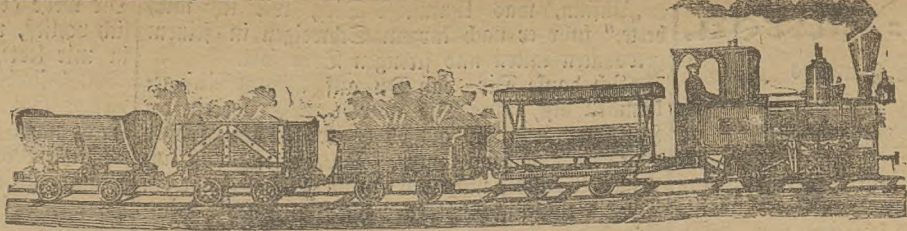
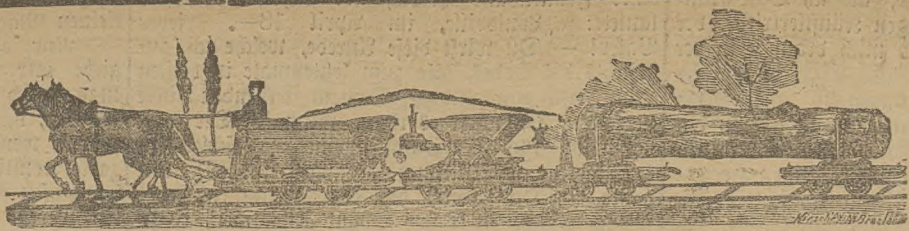
und Enttäuſchungen für Sie geſchah hätte. Von
meinem Gatten hörte ich nichts mehr, ich habe
meine Fähigkeiten in Muſik, Geſang und Sprachen,
deren Ausbildung ich Deiner Güte verdanke, aus-
genüßt und einen Wirkungskreis gefunden, der
mir bei redlichem Fleiße die Exiſtenzmittel für

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorstand der Viehversicherungskasse.
J. A.: A. Rupnow.

General-Depot der homöopathischen Central-Abtheile
Dr. Willmar Schwabe in Leipzig.

für Asthma und verwandte Zustände,
Nasen- u. Halsleiden. Prosp. gr.
Spec.-Arzt Dr. Brügelmann, Director.



General-Agentur Breslau der Stahlbahn-Werke Freudenstein & Comp.,

Berlin, Dortmund, Köln, Hamburg, Leipzig, Königsberg, Wien, Hannover, Strassburg.

Feld-, Wald- u. Industrie-Bahnen, Locomotiven, Lowries.

Transportable und feste Gleise, Weichen, Drehscheiben, Normal-Anschlussgleise, Moorkulturbahnen, Schienen-Nägel, Laschenbolzen, Lagermetall und alle Reservetheile.
Lieferung und Finanzierung compl. Tertiär-Bahnen. Verkauf und Vermietung, günstige Bedingungen.

Kaiser Wilhelmstr. 15.
Ecke Sadowastr.

Richard Wackerow, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 15.
Ecke Sadowastr.

Reparatur-
Werke-
stätten für
Feld-
bahnen und
Locomotiven.

Reparatur-
Werke-
stätten für
Feld-
bahnen und
Locomotiven.

Illustrirte Cataloge, Preislisten, Kostenanschläge, Zeugnisse und amtliche Atteste gratis und franco.
Auf der Herrschaft Ponoschau ist eine von mir gelieferte 14000 lfd. Meter lange Kleinbahn von der Station
Schierokau bis nach der russischen Grenze führend im Betriebe zu besichtigen.

Termine vom 3. bis 8. Juni.

In Substitutionsfällen.
6. Juni. A.-G. Stettin. Das dem Baunternehmer Aug. Segebarth gehörige, hieselbst Kronprinzstr. 17 belegene Grundstück. — A.-G. Greifenhagen. Das der verehel. Marie Ch. Gise, geb. Minning, gehörige, zu Golow belegene Grundstück. — A.-G. Regenswalde. Das dem Gutsbesitzer J. A. Müller gehörige, zu Regenswalde und Giesig belegene Grundstück.
7. Juni. A.-G. Stettin. Der dem Schiffer Fr. Gottschalk aus Sonnenburg gehörige, am Parikauer Regende Kahn XXI 94.

In Kontursfällen.
4. Juni. A.-G. Gatz a. O. Schluss-Termin: Zimmermeister Emil Böh, daselbst.
5. Juni. A.-G. Spinnmühle. Erster Termin: Gemeindevorsteher Strick zu Westhofe. — A.-G. Demmin. Schluss-Termin: Schlächtermeister und Händler Carl Böh zu Bismarck. — A.-G. Trepow a. T. Prüf-Termin: Kaufmann Hermann Korn, i. F. S. Wegner's Nachfolger, daselbst.
7. Juni. A.-G. Stettin. Erster Termin: Agent Ludwig Nölz und Ehefrau Emma, geb. Linde, hieselbst.
8. Juni. A.-G. Greifenhagen. Prüf-Termin: Kaufmann S. Pahl, daselbst.

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Juni cr. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank. Polytechnische Gesellschaft.

Die Fahrkarten für die Fahrt nach Bornholm sind vom 27. Mai bis 4. Juni bei Herrn H. Susenbeth, Papenstr. 3, zu lösen.
Spätere Anmeldungen können wegen der schwierigen Vorbereitungen für Verpflegung und Unterkunft nicht berücksichtigt werden.

Der Ausverkauf. Dr. Goslich, Dr. Delbrück, Dr. Wimmer. Marienstifts-Gymnasium.

Der Bericht über die Jubelfeier von 1894 ist bei dem Schulverleger für 1 Mk. käuflich zu erhalten.

Selt. Gutsverkauf.

Wegen dring. Erbtheilung soll von der Besitzerin, Wwe. v. Kauf, herrl. bel. Landgut zwischen Hamburg und Kiel, von 680 Morgen Acker und Wiesen, mit 250 Morgen prachtvollen Holz, Wald, alles arrend., vorzügl. Jagd, 11 St. 40 Hühner, 20. Preis mit allem Zubehör nur 125000 Mk., Abzahl. 40000 Mk. Abtritt sofort. J. Rosenbrock, Warnstedt (Soltau).

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.
Geboren: Eine Tochter, Herrn M. Wolff (Gosf.). Verlobt: Hedwig Bau mit Herrn Herrn. Langewitz (Berlin).
Gestorben: Herr Karl Spielberg (Bresl.). Herr Carl Schramm (Spinnmühle). Herr Wilh. Michaelis (Stralsund). Herr Herrn. Otto (Kolberg). Herr Alexander Bau (Berlin). Frau Noelle (Bresl.).

Echt Henninger Erlangen-Export-Bier.
echt Henninger Erlangen-Export-Bier, Münchener Farbe. 20 Fl. M. 3.—
echt Frankenbräu 20 " 3.—
echt Münch. Bürger-Bräu 20 " 3.—
echt Kulmbach. Exportbier 20 " 3.—
echt Pils. Exportbier, Pilsen 15 " 3.—
St. Pilsner, Elysium 30 " 3.—
St. Pilsner, Greifenbräu 28 " 3.—
hochf. dunkles Exportbier 25 " 3.—
Johanniter-Bräu 22 " 3.—
Spalter-Bräu 27 " 3.—
Berliner Kindl 30 " 3.—
St. Hoppoldts Münch., Berlin 30 " 3.—
Münchener Union, Berlin 30 " 3.—
Münch. Bergschloss, Stettin 30 " 3.—
Kronenbräu, Elysium 30 " 3.—
hiesiges hell. Bier, Bergschloss 36 " 3.—
do. do. Bohrisch-Elysium 36 " 3.—
Doppel-Malz-Bier 30 " 3.—
echt Grätzer Bier 30 " 3.—
echt Berliner Welshier 36 " 3.—
echt engl. Porter, Barclay, Perkins & Co. 11 " 3.—
echt engl. Ale, Bass & Co. 11 " 3.—
Sauerbrunnen, Königsquelle 20 " 3.—
Frei Haus — Flaschen ohne Pfand, 1/3 und 1/6 Gebinde mit Spritzkahn.

Golien & Boettger, Gr. Wollweberstr. 20/21. — Telephon 157.

Wer mit Erfolg inkern will
benutze nur allein
die echten
Berta'schen Lieblingswaben.
Alleinige Niederlage für die Provinz Pommern bei
Stettin. **Paul Muth, Papenstr. 11.**

Bei Entnahme von Postkörb, 9 Pfund, franco jeder Poststation.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche

schöne Teppiche, Nachtragssampeln 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark.

Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portieren, Pracht-Katalog gratis.

Sophastoff Reste!

Entworfene Teppiche von 3/4 bis 14 Meter in Alts, Granit, Gobelin und Plüsch spottbillig, Muster franco.

Teppich-Fabrik Emil Lefèvre, Berlin S., Dantienstr. 158, Größtes Teppich-Geschäft Berlin.



u. 10 Pfg. Reichsstempel kostet das Loos, gültig für 2 Ziehungen. Auf 10 Loose 1 Freiloose. Auf 25 " 3 Freiloose.

Nächste Woche 1. Ziehung der XV. Weimar-Lotterie

mit 6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200,000 Mk.

Hauptgewinne Werth: 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.

Loose, für beide diesjährige Ziehungen gültig, 1 Mk. u. 10 Pfg. 11 Loose = 10 Mk. u. 1 Mk. 10 Pf. Reichsstempel. 28 " = 25 Mk. u. 2 Mk. 80 Pf.

sind allorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: Georg-Victor-Quelle und Helene-Quelle sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden, bei Magen- und Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutmischung, als Nahrungsmittel, bei Hysterie u. s. w. Verband 1894 über 767,000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende angebliche Wildunger Salz ist ein künstliches zum Theil unlösliches u. nahezu werthloses Fabrikat. Schriften gratis. Antrag über das Bad u. Wohnungen im Badegasthause u. Europäischen Hof erledigt. Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen Aktien-Gesellschaft.

Königliches Bad Nenndorf.

Stärkstes Schwefelbad Deutschlands.

Am Abhänge des Deisters, einstündige Bahnfahrt von Hannover. Schwefel-Trinkbrunnen, Schwefel-Sool, Schlamm-, Douche-, russische römische Bäder, Inhalations-Salons etc.
Nach den neuesten Prinzipien erbautes neues Schlamm-Badehaus. Gegen Gicht, Rheumatismus, Knochenleiden, Lähmungen, chronische Hautkrankheiten und Katarrhe, Metallvergiftungen, Haemorrhoiden, Scrophulose etc.

Dirigir. Kgl. Brunnensarzt: Dr. Jacobson. Kgl. Brunnensärzte: Sanitätsr. Dr. Ewe und Dr. Varenhorst.
Saison: 1. Mai bis 30. September.

Königliche Brunnens-Direktion.

Geschäftsgründung 1847.

Die Johann Hoff'schen Brustmalz-bonbons bewähren sich als sehr wirksam.

Sie waren so freundlich, mir auf meinen Wunsch eine Probe Ihrer Malz-Präparate zu übersenden; da ich von denselben, namentlich vom Malzextrakt-Gesundheits-Bier, bei meiner Entfeln eine gute Wirkung gesehen habe, und ebenso von den Malzbonbons, die ich selbst verwendete, so erlaube ich Sie ergebenst, mir ein gleiches Quantum zuzusenden.

Geh. San.-Rath Dr. Silbebrandt in Danzig.
Kunersdorf b. Briesen. Ich bitte um Uebersendung von Ihren vorerwähnten Brustmalz-bonbons.

Berlin NW., **Johann Hoff**, Kgl. Sächs., Griech. u. Rum. Hoflieferant.
Verkaufsstellen in Stettin bei Max Moscke's Wittwe, Mühlentstr. 25, Th. Zimmermann, Hofgelehrter. b. Louis Sternberg, Hofmarkt, Jul. Warneburg.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.
Nährend und stärkend für schwache Personen; zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich gefundenen Kräuterstücken mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen.

Sebrachsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u. Mk. 1.75 in

Stettin, Altdamm, Podeljuch, Zülchow, Massow, Stopenitz, Brüssow, Penkun, Neuwar, Gülzow, Plathe, Naugard, Pölitz, Gollnow, Bredow, Stargard, Pyritz, Bahn, Greifenhagen, Garz, Fiddichow, Lippelne, Soldin, Königsberg i. N., Angermünde, Schwedt, Prenzlau, Pasewalk, Ramin, Wollin, Ueckermünde, Colberg, Anklam, Demmin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Bergen, Stralsund in den Apotheken.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Glycerinfarbstoff 150,0, Atrichsaff 320,0, Zeddel, Anis, Helene-Wurzel, amerikan. Kraftwurzel, Engländerwurzel, Kalmswurzel, an 10,0.

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, Stettin-Grünhof, Pölitzerstr. 57-58.
Fernsprecher 576. Haltestelle „Schulhaus“ der Pferdebahn.

Grabdenkmäler
in einzig dastehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit- und Marmor-Arten, besonders Oberfläch. Kreuze und Hügelsteine in feinstem schwarz sch. Granit.

Grabgitter in Guß u. Schmiedeeisen
in den neuesten Mustern zu billigsten Fabrikpreisen.

Gitterschwellen und Fundamente.

Dieselben lasse ich auf Wunsch sofort nach Bestellung verlegen und berechne solche zu 1 Grab complet M. 85,00,
" 2 Grabern " 110,00,
" 3 " 145,00.

b. h. incl. Särger, Kammern und Verlegen auf dem Friedhofe.
Das Baufeld hat nicht, wie es vielfach irrthümlich, Anstand ist, die Verpflichtung, die Fundamente und Schwellen bei den Friedhofs-Verwaltungen zu bestellen, sondern steht es jedem frei, da zu kaufen, so es ihm beliebt.

Zum Schultheiss

Birkenallee 31, Ecke Löwestr.

Alleinige Niederlage und Ausschank

der **Brauerei Schultheiss Berlin.**

Verkauf in Flaschen und Gebinden.

Schultheiss-Bier-Export 30 Fl. 3 Mk., 15 Fl. 1,50 Mk.
Schultheiss-Märzenbier-Export 32 " 3 " 16 " 1,50 "

Nur allein zu haben bei
Fernsprecher 1145. Frei Haus, Flaschen ohne Pfand. **Oskar Stein.**

Berliner Kindl 30 Fl. Mk. 3.
Spalter-Bräu 27 " 3.
Johanniterbräu 22 " 3.

Flaschen ohne Pfand. Gebinde mit Spritzkahn billigst.

Golien & Boettger,
Gr. Wollweberstr. 20/21. Telephon 157.



Unstrotz bester u. billigster Bezugsquelle
Acht **Silber**
Hörnerarmaturluhr.
2 Jahre Garantie.
kein Risiko, da
Umtausch gegen
statt. Geg. Nachn.
M. 10.50.
Vori. gfl. Probestelle.
Regulatur v. M. G.
Rem.-Uhren v. M. 5.
Louis Lehrfeld, Uhrenfabrik
Pforzheim 53, Bad, Schwarzwald.

Tene,

welche reiche, gezielte, hochfeine, prächtige
weisse Schattierungen (gleichzeitig elegante
Blau- oder Gelbfarbe) vollständig zu er-
werben ermöglichen, mögen sofort von unser-
gel. gelb. „Hollenzollern“ Doppel-schiff-
decken befreiten, welche wir in den vorzüg-
lichsten hellen, mittel oder dunklen Doppel-
jaquard Mustern ohne jeden Wein- oder
oder Farbstoffe: 150 x 200 (größtes
Maß) nur wenige nach bester Gewandung
um schnellstens unter überaus großer
Rage zu räumen, ausnahmsweise direkt
an Private à M. 5,75 Lind abgelassen (sonst
M. 6,50). Gleichfalls reinweißes
Normal-Schiffdecken mit mittelfeinem ein-
ge- webt. Bordüre, 140 x 100 groß, à M. 5,50 St.
(sonst Engros M. 8,75). G. Schubert,
Gen.-Vert. der Vereinig. Webmanne-
fabriken Berlin W., Leipzigerstr. 15.
Kleiner Auszug der neuesten ein-
gekauften Nachbildungen:
Augusta-Solbini, Berlin.
Grafin Mollie, Greflan.
von Schleier, Syden.
Emilie-Kath. Dr. Goerke,
Strassburg.

Oberstallschweizer,
verh. u. ledig, suchen Stellung durch
Matuszyk, Dresden, Gröblichstr. 4.

Bachem's SECT



Nur natürliche Flaschengährung.

Anerkannt sehr preiswerth.

Damen u. sich vertro. in. a. Fr. Mellicke, Deb. Berlin W., Wilhelmstr. 122 a, Ebreich. 2-6.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.

Bezug durch alle Weinhandlungen.